

Predigt über Römer 8,14-17

## Thema: VOM GEIST GETRIEBEN **KENNZEICHEN VON GOTTES KINDERN**

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 05.09.2021  
in der EMK Adliswil und in der Regenbogenkirche, EMK Zürich 2

Liebe Gemeinde,

da ist etwas in mir. Schwer fassbar und doch stark. Bestimmend und prägend. Irgendwie ein Teil von mir ... und doch viel mehr. Eine Kraft, die meine eigene weit übersteigt. Es lässt mich aufatmen. Es lässt mich Lachen, Tanzen, Singen. Meine Seele kommt ins Schwingen. Kraft und Freude zum Leben wächst mir zu. Irgendwie. Ich kann es nicht erklären. Doch ich weiss: Ich bin Gottes Kind. Er lebt in mir.

Dieses Lied, das wir vorher gesungen haben, formuliert eindrücklich und treffend, wie das Wirken des Heiligen Geistes manchmal erlebt werden kann: Eine geistliche Erfahrung, die zwar nicht dauernd verfügbar ist, aber uns manchmal geschenkt wird ... und die so wichtig ist, so ermutigend, so viel Rückenwind gibt.

Was bewirkt der Heilige Geist? Darüber lässt sich ganz viel Verschiedenes sagen. Der Apostel Paulus nennt in seinen Briefen u.a.: unterschiedlichste geistliche Gaben von der Zungenrede bis zum ‚vernünftigen‘ prophetischen Reden, Hoffnung, Geduld, Friede, Sanfmut, Freude, Liebe ... Die erste und zentrale Wirkung des Hl. Geistes aber ist wohl, dass er uns Kinder Gottes sein lässt und uns im Glauben vergewissert, sicher macht. Darüber schrieb Paulus schon im Galaterbrief (Gal 4,5-7). Ein paar Jahre später, im Römerbrief, noch einmal. Da scheinen die Formulierungen etwas ausgereifter. Es ist übrigens ein von John Wesley selbst und im ganzen Methodismus sehr häufig zitierter Bibeltext, mein heutiger Predigttext aus Römer 8,14-17:

*14) Alle, die sich von diesem Geist führen lassen, sind Kinder Gottes.*

*15) Ihr habt ja nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht. Dann müsstet ihr doch wieder Angst haben. Ihr habt vielmehr einen Geist empfangen, der euch zu Kindern Gottes macht. Weil wir diesen Geist haben, können wir rufen: »Abba! Vater!«*

*16) Und derselbe Geist bestätigt unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.*

*17) Wenn wir Kinder sind, dann sind wir aber auch Erben: Erben Gottes und Miterben von Christus. Voraussetzung ist, dass wir sein Leiden teilen. Denn dadurch bekommen wir auch Anteil an seiner Herrlichkeit*

Römer 8,14-17 (BASIS BIBEL)

### I. EXEGETISCHE ANMERKUNGEN

Eigentlich müsste man ja ab Vers 1 lesen. Dort formuliert Paulus als These: „*Es gibt keine Verurteilung für die, welche in Christus sind!*“ Anders formuliert: Wer mit Jesus Christus verbunden ist, braucht keine Angst zu haben, Gott nicht recht zu sein. Er bzw. sie ist gerechtfertigt, gehört zu Gott. Diese Aussage entfaltet Paulus im Folgenden nach verschiedenen Richtungen, um ab Vers 14 auf die grundlegende Wirkung des Hl. Geistes zu kommen.

Es wäre zu viel für eine einzige Predigt, die ganze Argumentation in V.1-17 auszulegen. Darum konzentriere ich mich heute auf die Verse 14-17 und wende mich erst einmal einigen Begriffen in diesem Abschnitt zu:

- Vom Heiligen Geist geführt: Kinder Gottes lassen sich vom Heiligen Geist führen. So übersetzt die Basis Bibel. Ähnlich klingt es bei anderen modernen Übersetzungen. Eigentlich ist das zu schwach formuliert. Luther hat es m.E. besser getroffen mit seiner Übersetzung: „*Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.*“ Paulus meint das tatsächlich so: Der Geist Gottes ist eine treibende, prägende, alles andere mitbestimmende Kraft im Leben der Kinder Gottes. Ihr grundlegendes Lebens- und Glaubensgefühl ist nicht von den äusseren Umständen oder vom subjektiven Erleben abhängig, sondern vom Geist Gottes geprägt. Die Gewissheit, Kind Gottes zu sein, bestimmt sie ganz und gar. Eben, wie gesungen: *„Etwas in mir lässt mich ... singen, tanzen, lachen ...“* Kraft und Freude zum Leben und Glauben kommen aus der geistgewirkten Beziehung zu Gott.
- Sklaven: Es gab damals viele Sklaven. Das waren Menschen ohne Rechte. Sie galten als materieller Besitz ihrer Herren, die mit ihnen machen konnten, was sie wollten. Fürsorge und Freundlichkeit erlebten sehr viele Sklaven nur so weit, als es ihrer Leistungsfähigkeit diene. Viele mussten hart arbeiten, schwierige, gefährliche oder dreckige Jobs erledigen. Allerdings gab es auch gut gebildete Sklaven in machtvollen Positionen, die ein recht angenehmes Leben führten ... solange sie den Goodwill ihrer Herren besaßen.  
Sklaven konnten auch freigekauft und sogar von ihren Herren adoptiert werden. So wurden sie frei, zum Sohn und Erbberechtigten (bei Frauen kam das wohl kaum vor).
- Kind: Der Begriff in unserem Abschnitt bedeutet wörtlich übersetzt nicht Kind, sondern Sohn, bzw. sogar ‚Sohnschaft‘. Dies wohl deshalb, weil es im Zusammenhang um die Möglichkeit der Adoption ging, die es – wie gesagt – für Frauen wohl

kaum gab. Es geht natürlich an dieser Stelle dennoch nicht um das Geschlecht. Deshalb ist es nur logisch, dass die meisten Bibelübersetzungen interkulturell oder geschichtsübergreifend übersetzen mit ‚Kind‘.

- Abba: Dieses aramäische Wort kommt aus der Familiensprache. Es wurde nur von Kindern für ihren eigenen Vater verwendet, entspricht also am ehesten dem schweizerdeutschen Papi oder Vati. Eine sehr vertrauliche Anrede Gottes also. Gott als ‚Papi‘ anzureden, war im zeitgenössischen Judentum undenkbar, weil viel zu vertraulich, viel zu wenig ehrerbietend oder respektvoll. Und doch hat Jesus selbst Gott als ‚Abba‘ angeredet und auch seine JüngerInnen gelehrt, im Gebet dieses Wort zu brauchen.
- Erben: Die Voraussetzung zum Erben ist Familienzugehörigkeit oder der Wille des Erblassers. Das war schon damals genauso, wie es heute noch immer ist. D.h. der Erbe kann nichts dafür tun, dass er erbt. Es fällt ihm zu aufgrund seines Status. So fällt das ‚ewige Leben‘ den Glaubenden zu, weil sie ‚Kinder Gottes‘ sind, d.h. weil Gott sie dazu gemacht hat.
- Mitleiden / Leiden teilen: Wie hier kommt diese Formulierung auch an anderen Stellen ganz beiläufig: Kinder Gottes teilen die Leiden mit Christus. – Das bedeutet nicht, dass man nur ein Gotteskind ist, wenn man ‚genug‘ leidet. Aber es war eine grundlegende Einsicht und schlicht realistisch: Was Gott an der Welt leiden lässt, macht auch seinen Kindern zu schaffen. Ungerechtigkeiten z.B. kann ich nicht einfach locker wegstecken, weil ich weiss, dass Gott darunter leidet und es sich anders wünscht. – Andererseits steckt in der Formulierung auch eine verheissungsvolle Aussage: Wo wir leiden, leidet Gott mit uns mit. D.h. wir bleiben selbst im Leiden nicht allein.

Wir merken, es steckt ganz viel in diesen wenigen Zeilen. Die Kernaussage ist dabei, dass wir Kinder Gottes sein dürfen: Gott gestaltet eine sehr vertraute, intime Beziehung mit gestaltet. Diese Beziehung darf unser Leben und Glauben prägen. Motor dieser Beziehung ist der Heilige Geist, der in uns lebt.

⇒ **Röm 8,14-17 noch einmal lesen**

## II. KENNZEICHEN VON GOTTES KINDERN

Nun kann man rein sprachlich V. 14 so verstehen: Vom Heiligen Geist getrieben zu sein, ist ein Erkennungszeichen oder sogar der Beweis dafür, dass jemand ein Kind Gottes ist. Um dieses Thema gab es theologische Auseinandersetzungen, die z.T. bis heute nachwirken. Z.B. stellte sich mit dem Aufkommen der Pfingstbewegung die Frage: Gibt es etwas, woran man den Empfang des Hl. Geistes festmachen kann? Von einer speziellen Geistestaufe war zum Beispiel die Rede. Manchmal hiess es auch, dass die Gabe der Zungenrede ein zwingendes Kennzeichen für die Gegenwart des Hl. Geistes sei.

Ich habe nichts gegen Zungenrede bzw. das Sprachengebet, wie es heute oft genannt wird. Es ist nur einfach nicht mein Ding. Und ich bezweifle auch nicht, dass manche Menschen ganz intensive Glaubenserfahrungen mit dem Heiligen Geist machen. Nur, wenn daraus ein zwingendes Erfordernis gemacht wird, scheint mir das eher angstgeleitet: Weil ich unsicher bin, ob der Heilige Geist wirklich in mir wirkt und deshalb Angst habe, nicht dazuzugehören, mache ich dann – was auch immer – zum Beweis der Geistesgegenwart. Aber so macht man sich etwas vor und befindet sich in Opposition zu Röm 8,14ff. Gerade nicht Angst, sondern FREIHEIT VON ANGST wird hier als Kennzeichen des Geistes genannt. Wir sind nicht mehr Sklaven, sondern Kinder. Wir müssen nicht den Herrn fürchten, sondern dürfen den Vater lieben, also: Nicht ängstlich werweissen, ob, sondern vertrauensvoll davon ausgehen, dass wir Gottes Kinder sind. ‚HEILSGEWISSHEIT‘ nannten das wohl die frühen Methodisten. „*Freut euch, dass eure Namen im Himmel aufgeschrieben sind!*“ (Lk 10,20). So sagte es Jesus einmal seinen JüngerInnen. Es ist keine Frage, ob wir Mitglied der Familie Gottes sind. Das sind wir. Nicht weil wir irgend etwas besonders gut können, gut machen oder auf etwas verzichten. Sondern weil Gott uns dazu gemacht hat, weil Christus uns aus der Sklaverei freigekauft und als Söhne bzw. Töchter adoptiert hat.

Wozu ‚treibt‘ uns der Geist Gottes darüber hinaus? Ich möchte es so zusammenfassen: Er befähigt uns – nicht immer, aber immer öfter – nach dem Vorbild Jesu zu leben. Jesus selbst hat es, Jes 61,1f zitierend, so gesagt (vgl. Lk 4,18f): „*Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, den Armen gute Nachricht zu verkünden. Den Gefangenen soll ich zurufen, dass sie frei sind, und den Blinden, dass sie sehen werden. Den Unterdrückten soll ich die Freiheit bringen. Ich soll verkünden: Jetzt beginnt das Jahr, in dem der Herr Gnade schenkt.*“ Gottes Geist befähigt seine Kinder, im Moment zu leben und dabei nicht nur sich selbst, sondern genauso die Mitmenschen und die ganze Gesellschaft wahrzunehmen. Er schenkt ihnen Worte der Hoffnung für Verzweifelte, Gesten des Trostes für Traurige, Empathie und Hilfsbereitschaft für Leidende, befreiende Taten für Unterdrückte und die Fähigkeit, Einsamen nahe zu sein. Theologen fassen gerne so zusammen: Der Heilige Geist macht Kinder Gottes fähig, Mitmenschen zu sein.

Und was haben wir davon? Röm 8,17 sagt, dass wir ERBEN sein. Doch – was erben wir? Die traditionelle Formulierung der Antwort lautet: Das ewige Leben.

Was aber ist das EWIGE LEBEN? Wir hören hinter ‚ewig‘ die zeitliche, d.h. zeitlose Dimension. Das ist aber höchstens ein Nebeneffekt. Mit dem ewigen Leben meint die Bibel vor allem: Echtes, volles, ganzes, lebenswertes Leben. Leben das Freude macht, zufrieden stellt und sinnvoll ist. Gemeint ist also weniger, dass irgendwann später das unaufhörliche Paradies auf uns wartet, sondern vor allem: Das uns das volle Leben zusteht, und zwar jetzt schon. Das ist unser Erbe, d.h. es gibt quasi einen rechtlichen Anspruch darauf. Uns ist, von heute an, ein in jeder Hinsicht befriedigendes Leben versprochen, dass nicht nur uns begeistert, sondern auch Gott gefällt.

Ein unglaublich grosszügiger Preis also, den wir als Kinder Gottes gewonnen haben. Ein Sechser im Lotto wäre nichts dagegen. – Das hat Gläubige immer wieder neu fragen lassen: Wer hat das verdient? Wer hat wirklich Zugang zu diesem Leben?

Die Antwort wurde tausendfach gesagt, geschrieben und gehört .... und doch nur selten wirklich begriffen: Verdient hat es niemand. Doch die Zusage gilt allen. Es gibt keine Bedingungen, keine Aufnahmeprüfung. Gott macht uns zu seinen Kindern. Er macht das, weil er will. Er macht das gerade auch für von Gesetz oder frommer Tradition ausgegrenzte Mensch.

Jesus war immer auf der Seite jener, denen von ernsthaft Gläubigen abgesprochen wurde, Kinder Gottes zu sein: Zöllner, Prostituierte, Aussätzige, Kranke, Ausländer .... Er begegnete ihnen freundlich, integrierend um ihnen zu zeigen: Auch Du bist Gottes Kind.

Nicht weniger ist auch unsere Aufgabe heute: Jene die heute ausgegrenzt werden, ob gesellschaftlich oder von frommer Tradition, haben genau dasselbe Recht, Kind Gottes zu sein wie wir. Das dürfen, sollen wir ihnen zusprechen: AusländerInnen, Beeinträchtigte, an der Leistungsgesellschaft gescheiterte, Aussteiger, LGBTQ ....

„Kind Gottes“ ist kein Karriereziel. Es ist ein Geschenk, ein Zuspruch an alle. Niemand muss jemandem beweisen, ein Kind Gottes zu sein. Alle dürfen darauf vertrauen, es zu sein.

### III. IN BEZIEHUNG MIT DEM ABBA

Deshalb können wir in einer vertrauensvollen, fruchtbaren, ermutigenden Beziehung mit dem Abba, dem göttlichen Vater leben. Diese Möglichkeit öffnet uns der Heilige Geist, der in uns lebt.

Weil ich zu meinem Vater bzw. meinen Eltern eine gute Beziehung habe, darum funktioniert für mich an dieser Stelle die Analogie: Ich kann von der Beziehung zu meinen Eltern lernen für meine Beziehung zu Gott. Leider trifft das nicht auf alle zu. Aber dann könnte es vielleicht die Beziehung zu einem Freund oder einem Lehrer ... sein.

Als Kind und Jugendlicher war die Beziehung zu meinen Eltern zuerst von grenzenlosem Vertrauen geprägt, später fokussierte sie mehr auf Differenzierung und Abgrenzung. Beide Phasen erkenne ich auch in meiner Gottesbeziehung zeitweise.

Als Erwachsener wurde und wird mir immer mehr bewusst, wie weit die Prägung durch die Eltern geht. Sie beschränkt sich nicht auf äußerliche Ähnlichkeiten, sondern betrifft auch Verhaltensweisen und Empfindungen. Natürlich sind nicht alle diese Prägungen so, wie ich sie mir gewünscht hätte. Es gibt sogar Erinnerungen, die mich auch heute noch auf die Palme bringen könnten. Aber insgesamt ist doch vieles gut und ich stelle fest, dass meine Eltern mir alles mit auf den Weg gegeben haben, was ich brauche, um mit diesem Leben klar zu kommen.

Als Erwachsener frage ich meine Eltern nicht mehr bei allem um Rat (manchmal freilich schon), orientiere mich aber in vielen Entscheidungen auch an ihrem Vorbild. Natürlich muss ich dann selber entscheiden und Verantwortung übernehmen. Doch im Ergebnis ist wohl in sehr vielem deutlich abzulesen, dass ich der Sohn meiner Eltern bin.

Genauso kann und möchte ich auch mit Gott unterwegs sein. Im Bewusstsein, gut von ihm geprägt zu sein. An seinem, d.h. an Jesu Vorbild orientiert und ausgerichtet. Von ihm beraten, geführt, getrieben. Getrieben, in seinem Sinn und Geist zu leben.

*„Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind seine Kinder.“*

Amen